

Stolper Post

Tageszeitung
für Stadt und Land



Amliches
Publikations-Organ

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten im Stadtbezirk Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die gespaltene Kellamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nr. 260

Stolp, Freitag, den 5. November 1926

50. Jahrgang

Täglich 4 Millionen Daweslasten.

Die Auszangung des deutschen Volkes.

Unmögliche Zahlen im deutschen Haushalt.

Berlin, 4. November. In der heutigen Sitzung des Reichsrates wurde unter dem Vorsitz des Reichsfinanzministers Dr. Reinhold über den zweiten Nachtragsetat für 1926 beraten. Ministerialdirektor Sachs machte dazu als Berichterstatter der Ausschüsse folgende Ausführungen:

Der von der Reichsregierung vorgelegte zweite Nachtragsetat für 1926 bringt Mehrausgaben im Gesamtbetrag von 801,8 Millionen Mark, darunter 229,2 Millionen für den ordentlichen Haushalt und 572,5 Millionen für den außerordentlichen Haushalt. Die Mehrausgaben sind überwiegend bedingt durch die wirtschaftliche Notlage, und zwar unmittelbar durch weitere Aufwendungen auf dem Gebiete der Erwerbslosenfürsorge durch Kredite für die notleidenden Winzer, durch Ausgaben für das Wohnungs- und Siedlungswesen. Auch mittelbar sollen die Mehrausgaben in der Hauptfrage der Milderung der wirtschaftlichen Notlage dienen; sie sind bestimmt, die Ausführung des sogenannten Arbeitsbeschaffungsamtes zu ermöglichen, zu diesem Zwecke auch weitere Darlehen an die Reichsbahn und ein solches an die obereschlesische Eisenindustrie herzugeben, den Ausbau von Wasserstraßen zu fördern und Arbeitsbeschaffungsstellen für Erwerbslose durch Förderung wirtschaftlich wertvoller Arbeiten zu beschaffen.

Eine weitere Steigerung der Ausgaben ergibt sich aus dem Versailler Vertrag.

Hier kommen in Betracht Mehrausgaben für die Liquidationsschäden, für das Saargrenzgebiet, für die kulturelle Fürsorge im besetzten Gebiet, für die östlichen preussischen Landesanteile, zur Ablösung von Markanleihen und zur Bereitstellung eines Härtefonds für Notopferabfindungen. Endlich sind zusätzliche Mittel zur Förderung des Luft- und Kraftfahrzeugwesens bereitgestellt. Zur Beseitigung von Witterungsschäden des vergangenen Halbjahrs sollen insgesamt 10 Millionen aufgewandt werden. Die Mehrausgaben des ordentlichen Haushalts sollen gedeckt werden durch Mehreinnahmen aus dem Gebot der Zölle von 90 Millionen, an Münzgewinn von 93,2 Millionen, durch einen Rest der Uberschüsse aus 1924 und 1925 von 32,2 Millionen, durch ein Mehr an Zinseneinnahmen von 10 Millionen und durch zu erzielende Erparnisse in Höhe von 80 Millionen an den ordentlichen Ausgaben der allgemeinen Reichsverwaltung. Die Ausgaben des außerordentlichen Haushalts sollen ganz aus Anleihe genommen werden.

Für 1926 ergibt sich ein Anleihebetrag von 866,3 Millionen, hinzu treten weitere 100 Millionen, die im Nachtragshaushalt für 1926 als Anleihebetrag für ein Darlehen an die Reichsbahn erscheinen und noch nicht gegeben sind. Hiernach ergibt sich für 1926 ein Gesamtanleihebetrag von 966,3 Millionen, ein gewaltiger Betrag, der das Aufkommen der äußeren sogenannten Dawesanleihe überschreitet.

Nach den nunmehrigen Abmachungen sind im dritten Reparationsjahr zu leisten aus dem Haushalt 410 Millionen plus 80,3 Millionen für den Reservefonds, also zusammen 490,3 Millionen. Hinzu treten aus der Beförderungssteuer 290 Millionen, als Leistung der Reichsbahn 550 Millionen und als Leistung der Industrie 250 Millionen. Das ergibt eine Gesamtleistung von 1580,3 Mill., also von über 4 Mill. täglich. Eine ungeheure Summe, deren Last durch die Aussicht nicht erträglich wird, daß sie sich in der Zukunft noch beträchtlich steigern wird. Der Gesamthaushaltsplan für 1926 hält nunmehr in Einnahmen und Ausgaben einschließlich des Anleihebetrages von 866,3 Millionen mit insgesamt 8,4 Milliarden statt bisher 7,6 Milliarden das Gleichgewicht.

Unter den einzelnen Mehrausgaben, die die Ausschüsse zur Annahme empfehlen, führt der Berichterstatter u. a. an, 60 Millionen für die Erwerbslosenfürsorge, 50 Millionen zur Förderung des landwirtschaftlichen Siedlungswesens, 200 Millionen Zwischentredite für Kleinwohnungen, 130 Millionen für Beschaffung von Arbeitsgelegenheit für Erwerbslose durch Förderung wirtschaftlich wertvoller Arbeiten, 15 Millionen Zwischentredite zur Behebung der Kreditnot der Winzer, 2,2 Mill. für die Kosten des ersten Abfindungsvollzuges, 18 Mill. Kredit für die obereschlesische Eisenindustrie, 100 Millionen Kredit für die Eisenbahn zur Behebung der Wirtschaft. — Der Nachtragsetat wurde darauf genehmigt.

Reichslandbundesführertagung.

Schicksalsgemeinschaft von Bauer und Arbeiter.

Berlin, 4. November. An dem Schlußtage der Reichslandbundesführertagung sprach das Vorstandsmitglied des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes, Bechly, über „Arbeiter und Bauer als Träger des Staates“. Er führte u. a. etwa folgendes aus:

Das Schlagwort Volksgemeinschaft wird nicht eher lebendige Wirklichkeit werden, bis sich die verschiedenen Stände unseres Volkes kennen und verstehen lernen, um, den guten Willen des andern achtend, Volk, Heimat und Staat nach besten Kräften zu dienen. Die Krisis des heutigen Volksstaates hat ihren Grund in der künstlichen Konstruktion seiner Verfassung und der überraschen Entwicklung der deutschen Arbeiterkraft, die diese mit einem Schlage vor fast unerfüllbare Aufgaben stellte. Im alten Reich war in jahrhundertelanger Geschichte eine Führerschaft gewachsen, deren Machtwillen getragen wurde von einem starken Verantwortungsgefühl.

Die neue Verfassung aber hat alle Führerschaft beseitigt. Heute herrscht die Partei, ein unpersönliches, unverantwortliches Gebilde, und durch sie die Masse. Wichtige staatstragende Schichten des deutschen Volkes stehen außerhalb dieser Verfassung: Die deutsche Geistigkeit, die deutschen Wirtschaftsverbände und schließlich die Selbstverwaltungskörper. Sie sind auf die Durchsetzung in den Parteien angewiesen. So gibt es nicht nur einen Kampf der Parteien, sondern auch einen Kampf in den Parteien um die Macht. Dieser Kampf aller gegen alle wird von zwei Polen bestimmt: Geld und Masse.

Früher waren Geld und Masse durch die Staatsmacht gebündelt. Heute sind sie hemmungslos frei. Jede Masse aber reagiert nur auf starke Reize. Das Geld hat die Macht und die Organe, die Masse entsprechend zu beeinflussen. So haben wir heute keinen Volksstaat, sondern eine Plutokratie. Demgegenüber gilt es, die von der Verfassung ausgeschlossenen Kreise durchzusetzen. Das wird nur möglich sein, wenn sich diese ausgeschlossenen Kreise zu enger Zusammenarbeit zusammenfinden. Heute stehen die sozialen Gegensätze nur allzu hindernd im Wege. Durch die Gewerbeordnung 1869 ist eine falschverstandene Freiheit durch völlige Schutzlosigkeit erkaufte worden.

Die christlich-nationale Arbeiterbewegung setzte an zwei verschiedenen Punkten ein, in dem katholischen Westen und dem norddeutschen Hamburg. Daß die christlich-nationalen Gewerkschaften mit aller Entschiedenheit ihre sozialen Forderungen durchzusetzen versuchten, genügte, um sie als antinational darzustellen. In der Landwirtschaft liegen in dieser Beziehung die Verhältnisse grundsätzlich anders. Schon die Tatsache, daß Arbeitgeber und Arbeitnehmer meistens nebeneinander aufwachsen, hat eine starke, verbindende Kraft. Durch die Form des Deputatlohns aber wird der Landarbeiter zum Landwirt. Damit ist er dem gleichen Schicksal ausgesetzt, wie sein Arbeitgeber. Der industrielle Arbeiter, das ist der entscheidende Unterschied, aber steht einem unpersönlichen Aktionärwesen gegenüber.

Es ist von entscheidender politischer Bedeutung, daß das die Landwirtschaft erkennt. Die Massen, die Deutschland freimachen sollen, müssen Verantwortungsgefühl lernen, das allein geboren wird aus der berufständigen Zusammenfassung heraus. Aus der Verbundenheit mit der Gesamtheit heraus konnten die christlich-nationalen Gewerkschaften wagen, für einen Zollschutz der Landwirtschaft einzutreten. Die Sozialdemokratie aber wird nur überwunden werden, indem man sie zwingt, zu der vitalsten Frage Stellung zu nehmen, zu der nationalen.

Wir stehen heute in einer Periode der Internationalisierung der Wirtschaft. Es sei nur an den Eisentrust erinnert. Es besteht die Gefahr, daß die Wirtschaftspragen über die Nationalfragen obliegen. Gerade hier aber zeigt die sich schicksalhafte Verbundenheit von Bauer und Arbeiter. Beider Schicksal ist auf das engste verbunden mit dem Gedeihen einer nationalen Eigenwirtschaft, die nur erreicht werden kann durch nationale Unabhängigkeit.

Der Präsident des Reichslandbundes, Graf Kaldreuth, dankte mit warmen Worten dem Redner, der schon während seiner Ausführungen öfters von der Zustimmung der Versammlung unterbrochen worden war. Wie stark seine Ausführungen gewirkt hatten, zeigte auch die rege Aussprache, die sich an den Vortrag anschloß.

In der Aussprache über den Vortrag Bechlys ergriffen Reichstagsabgeordneter Wolff, Stettin, und Landtagsabgeordneter v. Rohr, Demmin, das Wort. Letzterer wies u. a. darauf hin, daß schlimmer als die Tatsache, daß der Arbeiter vom Staat abgedrängt wurde, die Tatsache sei, daß er von der Wirtschaft abgedrängt wurde. Die Kampfmittel der Gewerkschaften seien zu sehr auf den Lohn gerichtet. Gelingen es nicht, Organisationsformen zu schaffen, die innerhalb eines Berufsstandes den Arbeiter zur Macht emporsteigen ließen, dann bliebe das Problem „Bauer und Arbeiter“ ungelöst.

Nach einem kurzen Schlußwort des Referenten Bechly sagte der Präsident des Reichslandbundes die Aufgabe der Tagung etwa wie folgt zusammen:

Die Tagung ist der erste groß angelegte Versuch der Landwirtschaft, mit Führern der Industriearbeiter in ein Zusammenarbeitsverhältnis zu kommen. Ziel dieser Zusammenarbeit kann nur sein: Die beiden Produktionsquellen der deutschen Wirtschaft, Landwirtschaft und Industrie, in den Dienst des Volksstaates einzustellen. Wenn wir vom deutschen Bauern sprechen, so meinen wir jeden, der die Scholle bestellt, vom Tagelöhner bis zum Großgrundbesitzer. Auch der Tagelöhner ist in gewissem Sinne Unternehmer, und mit seiner Arbeit persönlich verbunden. Die Gefahr, welche die Entfremdung und Loslösung der Industriearbeiterkraft vom Staat bedeutet, wird bedeutend verkannt und in dieser Situation muß jeder Weg begrüßt werden, der zur Ueberwindung dieser Gefahr beiträgt. Bewußt ist das Thema der Tagung

„Arbeiter und Bauer als Träger des Staates, nicht als Herren des Staates“

gewählt worden. Der deutsche Landwirt ist stolz darauf, aus seiner Scholle stets neue Mittel der Steigerung deutscher Volkskraft herauszuholen. Dieser Stolz aber ist nicht Hochmut, denn er wird von Verantwortungs- und Pflichtgefühl getragen. Des Arbeiters Stolz und Ehre aber muß wieder seiner Hände Fleiß werden. Verwerflich ist die Ansicht gewisser Unternehmerfreise, daß die Arbeit nichts als eine käufliche Ware sei, die man möglichst billig erwerben müsse, um möglichst hohen Gewinn zu erzielen. Arbeit ist nicht nur eine Pflicht, sondern auch ein Recht. Dem deutschen Volk steht, nachdem die große Schule der allgemeinen Dienstpflicht zerstört worden ist, kein wirksames Bildungsmittel zur Verfügung. Der Hauptwert der Wirtschaft beruht in der Arbeit und in dem Menschen. Ihre Aufgabe ist nicht, eine Wohlthat zu schaffen, erkaufte mit Abhängigkeit von fremden Mitteln, sondern eine Lebensbasis für alle deutschen Menschen. In der Erkenntnis dieser Aufgaben sind Bauer und Arbeiter einig. Das ist das wertvolle Ergebnis der Tagung.

Geg en Quertreibern.

Berlin, 4. November. Der Gesamtvorstand des Reichslandbundes hat zu dem völkischen Reichsbauerntag, der am 10. Oktober 1926 in Magdeburg abgehalten wurde, heute folgende Entschlieung angenommen:

Die Veranstaltung eines völkischen Reichsbauerntages war geeignet, Verwirrung in die Reihen des landwirtschaftlichen Berufsstandes zu tragen und dadurch den vielfachen sonstigen Zerplitterungsverfuchen in der Landwirtschaft Vorstoß zu leisten. Diese Wirkung wurde dadurch verstärkt, daß die Forderungen der noch nicht 150 Anwesenden sogleich in der Tagespresse verbreitet und u. a. an sämtliche Landbundes-Organisationsstellen mit der beschrifteten Aufforderung zur Unterstützung gesandt worden sind. Die sachlichen Punkte dieser Entschlieung stellen nichts neues dar. Sie sind wiederholt vom Reichslandbundes in wirkungsvollster Weise gefordert und bereits durch seine positive Arbeit im Interesse der deutschen Landwirtschaft der Verwirklichung nähergebracht worden. Die Veranstaltung und Entschlieung des völkischen Reichsbauerntages war somit in sachlicher Beziehung überflüssig. Der tatsächliche Inhalt der Entschlieung erfordert darüber hinaus einmütige Ablehnung.

Der Gesamtverband des Reichslandbundes weist dem offen zutage getretenen Versuch, innerhalb des Reichslandbundes Mißtrauen gegen die Führung herbeizurufen, zurück und spricht den beiden Präsidenten des Reichslandbundes sein ausdrückliches Vertrauen aus. Der Gesamtverband nimmt Veranlassung, mit volstem Nachdruck zu erklären, daß alle Landbundesstellen jeden Einbruchversuch in die Einigkeit in unseren Reihen, sei es unter parteipolitischen oder sonstiger Flagge, als eine Schädigung der deutschen Landwirtschaft und des deutschen Landvolkes bekämpfen werden.

Der Reichslandbundes als stärkste Zusammenfassung aller deutschen landwirtschaftlichen Betriebsgrößen und Betriebsarten hat durch Taten bewiesen, daß er als Generalanwalt des deutschen Landvolkes im Kampfe um die ihm gebührende Stellung im politischen und wirtschaftlichen Leben stets in erster Linie steht, wo es gilt, die Ehre der deutschen Nation und für Leben und Zukunft des deutschen Volkstums zu wirken.

Vizepräsidentenwahl.

Aus dem Reichstage.

Berlin, 4. November.

An Stelle des zum Reichsminister ernannten bisherigen Vizepräsidenten Dr. Bell wählte der Reichstag heute zunächst den Abg. Esser (Ztr.) zum Vizepräsidenten. Wie am Schluß der Sitzung bekannt gegeben wurde, erhielt er 321 Stimmen, während auf den kommunistischen Abgeordneten Stöcker 24 Stimmen entfielen.

Zur Verhandlung steht dann der kommunistische Antrag auf Einstellung des Strafverfahrens gegen die kommunistischen Reichstagsabgeordneten Stöcker, Roenen, Kemmele, Feder, Hörnle und Pfeiffer. Es handelt sich hier um ein Verfahren wegen Hochverrats, das gegen die sechs kommunistischen Führer

ter eingeleitet ist. Der Reichstag hat bereits vor den Ferien seine Zustimmung zur Abwicklung des Verfahrens gegeben.

Nach Begründung des Antrags durch den Abg. Rosenberg (Soz.) gab Justizminister Dr. Well eine Erklärung ab, in der er die Angriffe des kommunistischen Redners gegen den Reichsgerichtsrat Nieder zurückwies. Für ihn sei es eine Selbstverständlichkeit, daß ein kommunistischer Abgeordneter mit derselben Berechtigung behandelt werde wie jeder andere Abgeordnete.

Nachdem dann noch der Abg. Dittmann (Soz.) erklärt hatte, daß tatsächlich der Eindruck bestehe, als ob mit zweierlei Maß gemessen werde, ging der kommunistische Antrag an den Geschäftsordnungsausschuß.

Das Haus überwies dann noch den Gesekentwurf über die Verwendung von Barriegeldempfangern und die Vorlage über die Wahlen nach der Reichsversicherungsordnung den zuständigen Ausschüssen.

Die Seuchenbekämpfung.

Aus dem Preussischen Landtag.

Berlin, 4. November.

Der Landtag wies heute zunächst die Einsprüche kommunistischer Abgeordneter gegen ihre Ausschließung und gegen verschiedene Ordnungsgründe zurück. In der dann fortgesetzten Aussprache über die drei Großen Anträge zu der

Typhusepidemie in Hannover

betonte Abg. Planck (Ztr.) die Notwendigkeit, das ganze Flußgebiet der Leine zu kontrollieren, damit vor allem bei Ueberschwemmungen Seuchen vermieden werden. Den Gemeinden müsse die Verpflichtung zur einwandfreien Wasserversorgung aufgelegt werden.

Abg. Dr. Boehm (D. Rp.) führte die Ursache der Seuche in Hannover auf eine Infektion des Nidlinger Wasserwerks zurück. Der Staat müsse besonders den belasteten Krankenkassen Hilfe leisten.

Abg. Abel (Komm.) richtete heftige Angriffe gegen den Magistrat von Hannover.

Abg. Barteld-Hannover (Dem.) stellte fest, daß von 125 Privatbrunnen in Hannover bei einer Untersuchung 15 als verträglich bezeichnet wurden. Den Krankenkassen müsse geholfen werden, sie hätten in dankenswerter Weise die Impfungen kostenlos ausführen lassen.

In der weiteren Aussprache, an der sich noch die Abgg. Frelle (Wirtsch. Vag.) und Brehmer (Völk.) beteiligten, hielt Ministerialdirektor Dr. Krohne daran fest, daß es sich um eine Wasserepidemie handle. Nach einem Schlußwort des Abg. Barteld (Komm.) gingen die Anträge an den Hauptausschuß und das Haus vertagte sich.

Lord Grey gegen die Kriegsschuldfrage.

London, 3. November. Bei einem Essen, das die Völkerverbundunion den Premierministern der Dominions gab, erklärte Lord Grey, er habe an dem, was er über den verberlichen Einfluß der militärischen Kreise in Deutschland in den Wochen vor dem Ausbruch des Krieges gesagt habe, nichts zu ändern, aber je mehr er über die Vergangenheit nachdenke, desto mehr sei er davon überzeugt, daß die Propaganda, die Schuld am Kriege auf irgendeine einzelne Nation zu schieben, den wirklichen Ursprung und die Ursache des Krieges verhülle. Der Krieg sei durch Dinge bedingt gewesen, die durch Generationen allmählich in Europa entstanden seien, nämlich die Teilung Europas in Mächtegruppen, die alle wettstritten.

Wenn dieser Zustand wiederkehrte, so würden die Folgen wieder dieselben sein. Zunächst sei es die Hauptaufgabe des Völkerbundes, die Neubildung von Gruppen unter den europäischen Nationen zu verhindern. Ein großer Fortschritt sei durch den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund gemacht. Es sei wünschenswert, daß Rußland, wenn es zu normalen Zuständen komme, ebenfalls in den Völkerbund eintrete. Wenn Völker ihre Rüstungen verstärken und den Völkerbundspalt brächen, so würden sie die ganze Welt gegen sich haben. Der Locarno-Pakt habe vom politischen Horizont eines der gefähr-

lichsten Hindernisse des Friedens, nämlich die Rivalität zwischen Frankreich und Deutschland, entfernt.

Lord Grey widerruft also die Kriegsschuld Deutschlands. Das ist der wichtige Kern seiner Ausführungen, der auch durch den Anwurf gegen die militärischen Kreise Deutschlands nicht entkräftet wird. Für die weitere deutsche Außenpolitik ist dies Geständnis ein wesentlicher Faktor, auf den nicht energisch genug verwiesen werden kann. Natürlich ist es Lord Grey nicht möglich, sein Geständnis ohne die gebrauchte Verkleidung zu geben, denn ein Mann, der in den schicksalsschweren Tagen eine so wichtige Rolle gespielt hat und selbst mit dem Odium der Kriegsschuld behaftet ist, wie Grey, wird sich nur schwer zu dem Geständnis bequemen, daß die Schuldigen östlich und westlich der deutschen Reichsgrenze saßen. Werden wir nun endlich den Mut finden, die Auslöschung der Schuldfrage offen zu verlangen?

Die neue Erhöhung der Erwerbslosenätze.

Beschluß des Reichstagsausschusses für soziale Angelegenheiten.

Berlin, 4. November. Der Reichstagsausschuß für soziale Angelegenheiten beschäftigte sich heute erneut mit der Erwerbslosenfürsorge und behandelte zunächst die Anträge auf Erhöhung der Unterstützungsätze. Die Vorschläge der Regierung nahm der Vorsitzende als Antrag auf, um sie mit zur Preisprechung stellen zu können. Kommunistische und sozialdemokratische Anträge fordern eine Erhöhung der Sätze um 50 Prozent. Andere Anträge staffeln die Sätze nach den verschiedenen Arten der Erwerbslosen und fordern Angleichung an die Lohnsätze und Nichtanrechnung der Wochenhilfe auf diese Fürsorge.

Ein Regierungsvertreter erklärte, daß es vor allem auf die Erhaltung des Arbeitswillens ankomme. Aus diesem Grunde dürfe man nicht weit über die jetzigen Höchstsätze der Unterstützung hinausschauen. Ein Abstand von 20 Prozent vom Nettolohn müßte normalerweise bei der Fürsorge innegehalten werden, was schon jetzt vielfach nicht mehr der Fall sei. Schon bei einer Steigerung um 10 Prozent würden über 11 Prozent der Unterstützten mehr als bei ihrer Lohnarbeit erhalten.

Nach ausgedehnter Debatte beschloß der Ausschuß bei Stimmenshaltung der Völkischen, der Deutschnationalen und der Wirtschaftlichen Vereinigung, daß bis zum 31. März 1927 die Bezüge der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge wie folgt erhöht werden: 1. Für Erwerbslose über und unter 21 Jahren, die keine Familienzuschläge beziehen und nicht dem Haushalte eines anderen angehören, 15 Prozent; 2. für alle übrigen Hauptunterstützungsempfänger um 10 Prozent.

Außerdem wurde noch ein Antrag angenommen, der bestimmt, daß die jugendlichen Erwerbslosen, soweit sie bereits Erwerbsarbeit ausgeübt haben, in die Erwerbslosenunterstützung einzubeziehen sind.

Todesstrafe für die Attentäter.

Sühne für Leiferde.

In dem Leiferder Attentatsprozeß wurden die beiden Angeklagten Schlesinger und Willi Weber wegen fortgesetzter vorsätzlicher Eisenbahntransportgefährdung mit Todesfolge in Tateinheit mit Mord zum Tode verurteilt. Walter Weber erhielt zwei Tage Gefängnis.

Der Antrag des Staatsanwalts.

Nach Beendigung der Zeugenvernehmung, die keine wesentlichen neuen Momente ergab, gaben die medizinischen Sachverständigen ihr Gutachten dahin ab, daß bei keinem der Angeklagten der Fall des Paragrafen 51 gegeben sei. Darauf begannen die Plaidoyers.

Der Staatsanwalt stellte am Schlusse seines Plaidoyers folgende Strafanträge:

Gegen den Angeklagten Schlesinger wegen vorsätzlicher Eisenbahntransportgefährdung in Tateinheit mit Mordversuch eine Zuchthausstrafe von fünf Jahren, ferner wegen vollendeter Transportgefährdung in Tateinheit mit Mord die Todes-

In den Abendstunden pflegte sie stets mit der alten Frau Wöllner und der kleinen Rita einen längeren Spaziergang durch den Wald zu machen, und so war sie auch wieder unterwegs, als ihr einfiel, daß sie vergessen hatte, daß sie für diesen Abend einer alten Dame, die ebenfalls im Sanatorium wohnte, einen Besuch und ein Plauderfründchen versprochen hatte. So hat sie also die Mutter, mit der kleinen Rita allein weiter zu gehen und kehrte eilig zurück.

Sie war aber nur wenige Schritte gegangen, als sie sich angeredet sah:

„Ah, meine Gnädigste, welch unerhofftes Glück!“

Der Baron stand vor ihr.

„Ich sehe, Sie wollen allein heimkehren, da darf ich Ihnen wohl meine Begleitung und meinen ritterlichen Schutz angedeihen lassen.“

Rita war peinlich berührt.

„Herr Baron, ich fürchte, ich gehe Ihnen zu schnell, ich muß eilen.“

„Es wird auf einige Minuten nicht ankommen, und ich bin schon wieder viel besser zu Fuß, wie immer, wenn ich mich hier im Jungbrunnen befinde. Also seien Sie barmherzig. Ich würde es als eine beachtliche Kränkung betrachten, wenn Sie mich einfach stehen ließen.“

Sie konnte den Patienten ihres Mannes nicht direkt beleidigen und hatte ja auch keinen bestimmten Grund, denn daß der Baron ihr kleine huldigende Aufmerksamkeiten erwies, war ja an sich harmlos. Eine Weile schritten sie stumm nebeneinander her. Es fing an dunkel zu werden und die untergehende Sonne kam nur noch mit ganz schrägen Strahlen durch das dichte Laubdach. Das Schweigen des Barons war ihr noch unangenehmer und sie selbst suchte vergebens nach einem gleichgültigen Gesprächsthema, aber es war, als sei ihr die Kehle zugeschnitten. Da begann der Baron:

„Ich bin ganz besonders erfreut, daß ich Sie allein treffe, meine Verehrungswürdigste, denn ich bin beauftragt, Ihnen einen Gruß auszurichten.“

„Mit einem Gruß?“

Ein Alp legte sich auf ihre Brust.

„Ja, von jemanden, den Sie sehr lieb haben und von dem Sie lange Jahre nichts gehört haben.“

Eine furchtbare Angst schnürte ihr die Kehle zusammen und mit Mühe preßte sie die Worte heraus:

„Ich verstehe Sie nicht, Herr Baron.“

„Nun, denn muß ich deutlicher sein. Von Ihrem Großvater, meine schönste Rita Carpna!“

Sie schrie auf.

strafe und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Dieselbe Strafe wurde gegen den Angeklagten Willi Weber beantragt.

Gegen Walter Weber wurde wegen Beihilfe zum Verbrechen der Transportgefährdung in Einheit mit Mord eine Zuchthausstrafe von vier Jahren beantragt, ferner Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre und Anrechnung der Untersuchungshaft.

Die Entstehung der Tat sah der Oberstaatsanwalt in der Hauptsache bei Schlesinger. Es könne nicht zweifelhaft sein, daß es sich in beiden Fällen um vorsätzliche Transportgefährdung handele, in dem Hauptfalle sogar um erschwerte Transportgefährdung. Im ersten Falle liegt Mordversuch, im zweiten vollendeter Mord vor.

Deutsches Reich.

Deutschnationale und Erwerbslosenfürsorge. Die deutschnationale Pressestelle teilt mit: In einer Reihe von Zeitungen ist berichtet worden, die deutschnationalen Abgeordneten Graf Westarp und Lombach hätten dem Reichskanzler gegenüber zum Ausdruck gebracht, daß die Deutschnationalen grundsätzlich jede Erhöhung der Erwerbslosenfürsorge ablehnten. Dieser Bericht über eine vertrauliche Sitzung trägt den Stempel der Unwahrscheinlichkeit an der Stirn. Die Deutschnationalen denken gar nicht daran, die von der Regierung für tragbar gehaltenen Summen für die Erwerbslosenfürsorge abzulehnen. Sie verlangen nur, daß deren Verteilung so erfolgt, daß die Bedürftigsten daran teilnehmen. Sie haben dem Reichskanzler und dem Reichsarbeitsminister gegenüber zum Ausdruck gebracht, daß sie die älteren und die verheirateten Erwerbslosen für bedürftiger halten, als es die jüngeren und ledigen sind. Sie haben verlangt, daß die zur Verfügung stehenden Summen entsprechend verwandt werden, während die Regierung die Absicht hat, die Ledigen besser zu bedenken, als die Verheirateten.

Republikaner, beruhigt Euch! Unsere wackeren Republikaner haben sich wieder einmal gräßlich blamiert. Verbreitet da eine dem Linkszentrum nahestehende Korrespondenz die Meldung, Prinz Heinrich von Preußen sei bei seiner Ankunft in Havanna von dem deutschen Gesandten Zietelmann feierlich empfangen worden. Die Korrespondenz knüpft daran die Frage, was das Auswärtige Amt gegen den Gesandten zu unternehmen gedenke. Offenbar fühlt man die Republik wieder einmal stark wanken. Feinlich nur, daß die Sache nicht stimmt. Der angeblich so pflichtvergessene und republikfeindliche deutsche Gesandte in Havanna kann schlechterdings unmöglich das ihm vorgeworfene „Verbrechen“ begangen haben. Prinz Heinrich ist nämlich, wie heute von zuständiger Stelle ausdrücklich festgestellt wird, erst am 30. Oktober von Hamburg abgereist, kann also, auch wenn er das schnellste Schiff der Welt benutzte, selbst heute noch gar nicht in Havanna eingetroffen sein. Die republikanischen Kapitolsgänse haben also wieder einmal umsonst geschmatert.

Verstoß gegen das Republikstrafgesetz. Wegen eines Gedichtes, das die kommunistische Presse im Juli dieses Jahres gedruckt hatte und durch das Reichspräsident von Hindenburg in übelster Weise beschimpft wurde, erging auf Grund des Republikstrafgesetzes ein Erscheinungsverbot der betreffenden Zeitungen auf 14 Tage. Die verantwortlichen Schriftleiter erhielten Gefängnisstrafen. Der Verlag der Dresdener Arbeiterstimme gab darauf ein „Mitteilungsblatt“ heraus, das sich als eine Fortsetzung des verbotenen Blattes darstellte. Dafür erhielt jetzt der kommunistische Gewerkschaftssekretär Stadtrat Friedrich Martin Schneider vom Schöffengericht Dresden die gefälligst zulässig niedrigste Strafe von drei Monaten Gefängnis.

Volksleben und Wirtschaft.

Katastrophale Auswirkung der Erwerbslosigkeit. In vielen Familien Solingens, und sicher auch anderwärts, äußert sich die anhaltende Erwerbslosigkeit, wie amtlich festgestellt ist, in einem Rückgang des Ernährungszustandes der Schulkinder.

„Um Gottes willen, Sie wissen?“

„Nun weiß ich es ganz genau. Ich glaubte es schon im vorigen Jahre, denn ich habe Sie seiner Zeit, als sie noch als Kind in Hamburg im Zirkus auftraten, während mehrerer Wochen täglich bewundert, aber ich war trotz der immensen Ähnlichkeit meiner Sache nicht gewiß. Da hatte ich das Glück, in diesem Winter wieder in Hamburg zu sein, als der Zirkus Hederström nach mehrljährigem Aufenthalt aus Amerika zurückkehrte und Vorstellungen gab. Ich erkannte den alten Clown wieder und fragte ihn, was aus Ihnen geworden sei. Bei dieser Gelegenheit erfuhr ich, daß Sie seine Enkelin und seit Jahren mit einem Arzt Dr. Wöllner verheiratet seien. Wena trotz alledem noch eine geringe Spur von Zweifel herrschen konnte, ob Sie mit dieser Frau Dr. Wöllner identisch seien, so hat ihr Schrei diesen benommen und ich hoffe, daß der Gruß Ihres Großvaters Ihnen eine Freude bereitet hat.“

Rita war wie vom Donner gerührt. Es war ihr lieb, daß es dunkelte und der Baron nicht sehen konnte, wie sie abwechselnd rot und blaß wurde. Sie ließ ihn auch ruhig zu Ende sprechen, denn sie mußte Zeit gewinnen, um sich zu sammeln. Nun war das geschehen, vor dem sie gezittert, nun war zum zweiten Male das Unglück da und wieder stiegen die drohenden Schatten vor ihr auf. Sie dachte jetzt nicht daran, daß es vielleicht hier gar nicht so schlimm war. In diesem Augenblick glaubte sie, nun müßte alles um sie zusammenbrechen wie damals in Koblenz. Endlich zwang sie sich zur Ruhe.

„Herr Baron, es wäre lächerlich, wenn ich jetzt ablegen wollte, was Sie wissen. Aber ich werde mich an Sie, als Ehrenmann: seien Sie so freundlich, niemandem das Geheimnis zu verraten, dessen Mitwisser Sie geworden sind. Seit meinem vierzehnten Lebensjahre habe ich den Zirkus nicht mehr betreten und als Pflegerdokter im Hause der Mutter meines jetzigen Mannes gelebt. Ich schäme mich meiner Kindheit nicht und habe auch keinerlei Ursache dazu. Aber es könnte dem Ansehen meines Mannes vielleicht schaden, wenn derartige Redereien umgingen. Ich bin aber überzeugt, daß es nur meiner Bitte bedarf, um Sie zum Schweigen zu veranlassen.“

Es wurde ihr schwer genug, diesem Manne gute Worte zu geben, und nun war es ihr auch, als entsinne sie sich, ihn damals in Hamburg gesehen und schon damals sich vor seinen begehrlischen Augen gefürchtet zu haben.

Vertraulich trat Harfall nahe an sie heran und ließ seine Hand noch immer auf ihrem Arme ruhen, ohne daß sie den Mut gehabt hätte, ihn gewaltsam abzuschütteln.

(Fortsetzung folgt.)

Die Zirkusreiterin.

Von Otfried von Hanstein.

(34. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Rita sah dankbar zu ihm auf und half war der Zwischenfall vergessen. Wie aber drei Tage später der Omnibus von Lodenweiler herauskam, war er erste Gast, der ihm entstieg, der Baron Harfall. Er war keine angenehme Erscheinung. Auf seinem mageren Körper, den er etwas vornübergeneigt trug, sah ein Kopf mit scharfgeschnittenen Zügen und um den Mund spielte dauernd ein ironisches Lächeln. Sein spärliches, ergrautes Haar war sorgfältig frisiert und seine ganze Erscheinung trug den Typ eines alten Lebemanns. Er ging, indem er den einen Fuß als Zeichen einer beginnenden Rückenmarkserkrankung leicht nachzog, und auch das diente dazu, das Rephrophelische, das in seiner Erscheinung lag, noch mehr zum Ausdruck zu bringen.

Ekkehard war überrascht, als der Baron in sein Sprechzimmer trat.

„Ja, lieber Doktor, da stammen Sie. So leicht lasse ich mich nicht abspülen. Ich habe zwar Ihren Absagebrief erhalten, aber der hat nichts genutzt. Ich habe mich auf die Bahn gesetzt und bin einfach hergefahren. Ich denke, wenn ich da bin, werden Sie schon ein Zimmerchen für mich erübrigen und einen alten Freund nicht von Ihrer Tür weisen. Ah, sieh da, die gnädige Frau! Gestatten Sie, daß ich Ihnen meine alleruntertänigsten Huldworte zu Füßen lege.“

Rita war eben eingetreten und unwillkürlich trat das Blut aus ihren Wangen zurück. Sie konnte sich keine Rechenschaft darüber geben, aber der Baron war ihr verhaßt und es war ihr, als sei sie ihm schon irgendwo in ihrem Leben begegnet, ohne daß sie hätte sagen können, wo oder wann. Aber nun konnte sie natürlich nicht anders, als ihm mit erzwungenem Lächeln die Hand zu reichen, während Ekkehard die Zimmer Schwester rufen ließ, um für sein Unterkommen zu sorgen. Den ganzen Abend hielt ihre Verstimmung an und Ekkehard mußte sie halb lachend, halb ärgerlich trösten.

„Er bleibt ja nur drei Wochen und die werden auch ver-

gehen.“ Rita hielt sich soviel sie konnte zurück, konnte es aber nicht vermeiden, daß der Baron keine Gelegenheit vorübergehen ließ, um ihr irgendeine Aufmerksamkeit zu erweisen, ihr ein paar Blumen zu überreichen oder ein paar Komplimente zu sagen, die sie, um nicht direkt unhöflich zu scheinen, mit flüchtigem Dank annehmen mußte. So war eine Woche verstrichen und sie begann bereits ruhiger zu werden.

Auch die Tuberkulose ist nach dem gleichen Bericht im Zunehmen begriffen. Mit Rücksicht hierauf hat die Stadtverwaltung von Solingen, unabhängig von andern Notstandsmaßnahmen, eine Vermehrung der Schulküchlein angeordnet. Hieran nahmen bisher rund 1100 Schulkinder, das sind ein Viertel der Gesamtschülerzahl der Stadt teil. Es soll jetzt die Hälfte der Schulküchlein gespeist werden. Für die Mehrkosten hat die Stadtverwaltung 20 000 Mark bereit gestellt; die gleiche Summe erhofft man als Zuschuß vom Staat.

Ernte vorschätzung der Hackfrüchte Anfang Oktober 1926.
Nach der Ernteschätzung für Hackfrüchte im Deutschen Reich für Anfang Oktober 1926 seitens des Statistischen Reichsamts beliefen sich für Kartoffeln die Erträge im ganzen auf 307 994 093 Doppelzentner, für Zuckerrüben auf 98 434 573 Doppelzentner, für Runkelrüben auf 211 971 966 Doppelzentner. Die Vergleichszahlen, die dem jetzigen Reichsgebiet (ohne Saargebiet) entsprechen, stellten sich bei der November-Ermittlung 1925 für Kartoffeln auf 417 183 600 Doppelzentner, für Zuckerrüben auf 103 258 930 Doppelzentner, für Runkelrüben auf 247 523 100 Doppelzentner. Die Vergleichszahlen bei der November-Ermittlung im Durchschnitt der Jahre 1911-12 ergaben für Kartoffeln 379 621 480 Doppelzentner und für Zuckerrüben 139 863 340 Doppelzentner.

Große Ueberschwemmungen im Harz.

Hochwasser in Braunschweig.
Die vielen Regengüsse, die in den letzten Tagen im Harz niedergegangen sind, und die mit den Regengüssen verbundene Schneeschmelze haben im Harzer Vorland starke Hochwasser gebracht, sodaß dieses zwischen Harzburg und Bieneburg in weitem Umfang überflutet ist. Das Wasser steht bis an die Bahndämme heran, doch ist der Eisenbahnverkehr noch nicht gestört. Stark angeschwollen ist namentlich die Oker, die das Wasser der Harzer Bergwässer aufnimmt. Die Oker ist kilometerweit aus ihren Ufern getreten und hat die Landstrassen und Wiesen in den Niederungen bis Braunschweig unter Wasser gesetzt. Die Zuckerrüben- und Zuckerrüben-ernte hat unter dem Hochwasser großen Schaden erlitten. Links und rechts der Bahnstrecke gleicht die Fläche einem großen See. In der Stadt Braunschweig hat sich das Hochwasser sehr stark bemerkbar gemacht. Einige Straßen sind überflutet. In verschiedenen Häusern mußten die Wohnungen geräumt werden.

Auch Tirol und Kärnten unter Wasser.
Auch in Tirol hat das Hochwasser allenthalben nicht unerheblichen Schaden im Gefolge gehabt. Bei Brizlegg wurde ein Bagger auf dem Inn weggerissen und dieser zertrümmerte zwei Pfeiler der Brizlegger Imbrücke. Schwere Sturm- und Wasserfluten werden ferner aus dem Subtial und dem Zillertal gemeldet, wo mehrere Brücken fortgerissen wurden. Ähnliche Schäden sind auch in anderen Tälern von Nordtirol eingetreten. Die Stadt Klausen sieht unter Wasser. Aus Bozen wurde Militär zur Hilfeleistung herangezogen. Mehrere Schaden-Meldungen kommen aus dem Salzburgerischen. Dort wurden vor allem schwere Gebäudeschäden angerichtet. In Zumbergen wurden vier schlafende Kinder durch eine einstürzende Zimmerdecke verschüttet, konnten jedoch unverletzt geborgen werden.

Im Gailtal, im Lavanttal und im Nolltal (Särnten) sind durch schwere Wolkenbrüche und rasch eingetretene Schneeschmelzen die Flüsse und Bäche über die Ufer getreten und haben die Uferschutzbauten zerstört. Auf der Eisenbahnstrecke Eisenkappe-Künzdorf ist das Gleis an vielen Stellen weggespült worden. Auf einer Strecke von mehreren hundert Metern wurde der gesamte Bahnkörper von den Fluten weggeschwemmt. In eine Wiederaufnahme des Verkehrs dürfte vor drei bis vier Monaten kaum gedacht werden können. Mehrere Elektrizitätswerke und Sägewerke sind zerstört worden. Der Schaden wird auf viele Millionen Schillinge geschätzt.

Vermischtes.

Drei Selbstmorde in einer Nacht in einem Thüringer Orte.
In Obernitz bei Saalfeld haben sich in einer Nacht nicht weniger als drei jugendliche Personen entleibt. Ein 18jähriger Tischlerlehrling und eine 19jährige Dienstmagd unterschieden seit einiger Zeit ein Liebesverhältnis, das nicht ohne Folgen blieb. Aus diesem Grunde suchten und fanden die beiden jungen Leute den Tod auf den Schienen. Ferner erschloß sich ein 21 Jahre alter Tischlerlehrling in der gleichen Nacht. In einem zurückgelassenen Brief gibt er Schwermut als Ursache des Selbstmordes an.

Des Kindes Engel. Beim Ueberschreiten einer Straße wurde in Kuedlinburg ein achtjähriges Mädchen von einem Kraftwagen erfasst und zur Erde geworfen, worauf das Auto über das Kind hinwegging. Das Erstgeborene war jedoch nicht getötet, als die Ueberfahrene sich selbst, und zwar ohne jegliche Verletzung, erhob. Der Anprall hatte das Mädchen in die Fahrtrichtung geschleudert, und die Räder gingen zu beiden Seiten an dem Kinde vorbei, ohne es zu fassen.

Den Großvater ermordet? In Mittwitz bei Ebersdorf (Thüringen) wurde ein Maschinenwächser unter dem schweren Verdacht des Mordes an dem Großvater seiner Ehefrau verhaftet. Die vor einigen Wochen bestattete Leiche soll wieder ausgegraben werden. Die Verhaftung erfolgte auf Grund verdächtiger Aussagen seiner von ihm verstorbenen Ehefrau.

Stadt. Kreis. Provinz.

Sein 40jähriges Geschäftsjubiläum kann am morgigen 6. November Herr Hotelbesitzer Adolph Bernhardt begehen. Was merkwürdlicher Fleiß und Unternehmungslust zu leisten vermögen, hat Herr Bernhardt in den verfloßenen 40 Jahren bezeugt, sowie auch, daß das in der Revolution geprägte Wort "freie Bahn dem Tüchtigen" auch schon früher voll zu seinem Rechte kam. Aus dem alten kleinen "Franziskaner", der von Herrn Bernhardt an der Schmiedebrücke in gemieteten Räumen eröffnet wurde, kam der Sprung in das eigene stolze Hotelgebäude am Bahndor, dem durch Pachtung angegliedert wurden die Kaiserwiesen und auch mehrere Jahre das "Kaufmanns-Waldbau". Ausgebaut wurde bald das Unternehmen durch die "Kaiserwienhandlung", deren imposantes Lager in den Kellereien der früheren Firma Kortmann und Mutter in der Kollentorstraße, und als Transitzug in den ausgedehnten Kellereien der früheren "Bergbrauerei" unterkühlt gefunden hat. Diesen nun schon recht umfangreichen Betrieb erweiterte Herr Bernhardt weiter durch die Angliederung einer wertvollen Landwirtschaft von rd. 500 Morgen im Stadtgebiet an der Brücktorer Chaussee, deren Wirtschaftsbäude an der Triftstraße gelegen sind. Ein weiteres Unter-

nehmen, das über den lokalen Rahmen hinausging, war die mit Büro und Lager in Berlin verbundene Generalvertretung der amerikanischen Ford-Werke für ganz Deutschland. Dieses Unternehmen hat der Krieg zerschlagen, jedoch hat Herr Bernhardt neuerdings auch die Ford-Vertretung wieder aufgenommen, nunmehr als Vertreter für Ostpreußen mit Lager und neu eingerichteter Reparaturwerkstatt an der Schlauer-Chaussee. Diefem stolzen Betriebe wird jetzt noch angeschlossen die Pachtung des alten Kattstellers in Stralsund, der von der hiesigen Kunstmöbelfabrik Carl Becker sen. nach Art unserer Kaiserwiesen neu ausgestattet werden soll. — Nach obigem kann mithin unser geschätzter Mitbürger, Herr Adolph Bernhardt, an seinem morgigen Jubiläum auf sein Lebenswerk mit berechtigtem Stolz zurückblicken und sprechen auch wir ihm unsere herzlichsten Glückwünsche aus.

Vom Heimatmuseum. Am Sonntag, den 7. d. Mts., wird im obersten Stockwerk des Heimatmuseums ein kleiner Teil des in der Anlage begriffenen Herbariums zur Schau gestellt werden, und zwar die Gefäßstrogomien. Die Ausstellung wird alle in unserer Umgegend vorkommenden Arten enthalten, Farne, Schachtelhalme, Blüthenpflanzen. Ihre Besichtigung sei allen Freunden der Naturgeschichte empfohlen, die oft im Walde einen Wald im Kleinen bilden und durch ihr frisches Grün und ihren Formenreichtum das Auge entzücken, angelegentlich empfohlen.

Polizeibericht. In der Zeit vom 1. bis 31. Oktober 1926 gelangten von der Schutz- und Verwaltungspolizei 159 Personen zur Anzeige, und zwar 51 wegen Uebertretung der Radfahrerpolizeiverordnung, 29 wegen Trunkenheit und ruhestörenden Lärmes, 16 wegen Uebertretung der Straßen- und Wegeordnung, 13 wegen Uebertretung der Vorschriften für Kraftfahrzeuge, 10 wegen Obdachlosigkeit, 10 wegen Verweilens in der Schanzstraße über die Polizeistunde hinaus, 8 wegen Uebertretung der Hundepolizeiverordnung, 7 wegen Uebertretung der Verordnung über das Droschkenwesen, 6 wegen Uebertretung der Marktpolizeiverordnung, 7 wegen Vergehens gegen das Arbeitszeitgesetz, 1 wegen Ueberschreitung der Polizeistunde und 1 wegen Beschäftigung von Lehrlingen ohne Arbeitsbuch. — Im Polizeigebiet waren 59 Anzeigen über verschiedene Vergehen und Verbrechen erstattet.

Gefohlen wurde einem hiesigen Vertreter von seinem vor dem Hause Bismarckplatz Nr. 3 stehenden Rade eine Dynamo-Fahradlampe (Marke Bosch) im Werte von 20 Mark. Der Dieb ist bisher noch unbekannt.

Von der Maul- und Klauenseuche. Unter dem Leutewich und dem Jungvieh des Rittergutes Scharfow ist der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche amtstierärztlich festgestellt worden.

Kommerscher Erfolg auf dem Dortmund-Reitturnier. Den ersten Preis in der Einigungsprüfung für Mehrspanner auf dem Dortmund-Reitturnier errang mit dem Viererzug des Herrn E. Gottschalk Herr Kapitänleutnant a. D. Wolff, Viehweg, Kreis Greifswald.

Neue 50-Pfennig-Stücke? Wie verlautet, wird im Reichsfinanzministerium die Ausgabe von neuen 50-Pfennig-Stücken erwogen, da die zurzeit in Umlauf befindlichen 50-Pfennig-Stücke in umfangreichen Mengen gefälscht wurden.

Die amtliche Großhandelsindexziffer. Die auf den Stichtag des 3. 11. berechnete Großhandelsindexziffer ist gegenüber dem 27. Oktober um 0,7 Prozent auf 131,5 zurückgegangen.

Der Verein ehemaliger Jäger und Schützen Stolp und Umgegend hielt am 2. November seine Monatsversammlung ab, welche von 31 Kameraden besucht war. Die Versammlung wurde vom 2. Vorsitzenden, Kam. Dr. Mofich, geleitet. Es wurden unter anderem folgende Beschlüsse gefaßt: Am 4. Dezember findet im Vereinslokal ein Generalabend, verbunden mit einem Essen, statt. (Einladungen ergehen noch.) Für die auswärtigen Kameraden, welche an dieser Veranstaltung teilnehmen und an demselben Abend nicht mehr den Heimweg antreten können, haben 14 Kameraden in Stolp Freiquartiere zur Verfügung gestellt. Am 8. Januar wird das Stiftungsfest gefeiert, und zwar laut Abstimmung im Vereinslokal Schlachthofrestaurant. Die Jahresversammlung wird Anfang Februar abgehalten. Einige Punkte der Tagesordnung und Anträge aus der Versammlung wurden bis zur nächsten Versammlung vertagt.

Abrecht-Konzert. Das zweite Künstlerkonzert, welches am Mittwoch, den 10. November im Schützenhause stattfindet, dürfte sich besonderer Aufmerksamkeit unserer Musikfreunde erfreuen, bringt es doch als Solisten keinen Geringeren als den bekannten großen Geiger Professor Gustav Havemann, der uns von seinem früheren Gastspiel her als ein ganz großer Könnler im Gedächtnis ist. Ueber Professor Havemann ist sich die Kritik längst einig, er gehört schon seit Jahren zu den allerersten Geigern, deren Weltruhm festbegründet steht. Die großzügige Art seines Vortrags, sein geschmeidiger, voller Ton, seine so echt deutsche Art des Musizieren lassen ihm überall alle Herzen zustimmen und auch hier darf er begeisterter Aufnahme sicher sein. Seine Partnerin ist die bestens bewährte Klavier-virtuosin Lydia Hoffmann-Behrendt, die die "Königin der Zeitung" als einzige Nebenbuhlerin von Frida Wozniak-Sodapp bezeichnet. Beide Künstler sind als Vorkämpfer für moderne Musik bekannt und wir sind ihnen dankbar, daß ihr Programm neben Schubert und Dvorak auch den Namen eines der besten Reutöner, Paul Hindemith, aufweist. Ein gemächlicher und interessanter Abend ist also mit Sicherheit zu erwarten.

Aus dem Theaterbüro. Heute 8 Uhr: Heiterer Künstlerabend. Humor, Wit, Satire, Gesang, Tanz. Bedeutend ermäßigte Eintrittspreise. Sonntag, den 7. November, vorn. 11,30 Uhr dritte Morgenfeier. Dichtung und Lied des 20. Jahrhunderts. U. a. wird wieder Gerhart Schwarz einige moderne Lieder singen. Außerdem kommen bedeutende Dichter der letzten 25 Jahre in Rezitationen der ersten Schauspielkräfte zur Sprache. Nachmittags 3,30 Uhr Kindervorstellung: „Prinzessin Marzipan“. Anschließend Verlosung. Niedrige Eintrittspreise von 20 Pfg. bis 1,25 Mk. Abends 7,30 Uhr: „Der Raub der Sabinerinnen“, Schwank in vier Akten von F. v. Schönbach. Mit besonderem Nachdruck sei auf diesen unverwundlichen Schwank hingewiesen, in dem Willibald Pitz als Strieze eine seiner Glanzrollen spielt. Montag, den 8. November, 8 Uhr: „Wiener Blut“, ist abgesetzt worden, dafür „Evangelimann“, Oper in drei Akten von W. Kienzl. Außer Abonnement!

Lauenburg. Erhoshen hat sich in seiner Wohnung der aus dem Dienste entlassene Kriminalbetriebs-Assistent Robert Voh, hier. — Donnerstag früh wurde im Alärbassin der Kanalisation an der Bleiche in der Nähe der Ortskrankenfälle die Leiche eines 5 Monate alten Kindes männlichen Geschlechts gefunden. Die polizeilichen und gerichtlichen Ermittlungen in dieser Sache sind im Gange.

Kolberg. Die gestrandete „Bega“. — Der vor einigen Tagen an der Kolberger Mühle gestrandete Lübecker Motorsegler „Bega“ gilt nunmehr als verloren. Durch die letzten Stürme

ist das in den Steinen vor der Mühle eingeklemmte Schiff arg beschädigt worden. Die Verschanzung wurde glatt abgerissen, die Seiten völlig aufgeschlagen. An eine Bergung des gänzlich zum Bruch gewordenen Motorseglers dürfte kaum noch zu denken sein.

Fraundorf. Spurlos verschwunden ist seit Sonnabend die 34 Jahre alte Kriegervitwe Frau Goppfeld. Da die Frau schon längere Zeit nervenkrank ist und sich aus ihrer Wohnung nur mit Unterkleidung und Filzpantoffeln entfernt hat, nimmt man an, daß sie in die Oker gegangen ist. Nachforschungen sind im Gange.

Stettin. Selbstmord. — Am Dienstag hat sich in einem hiesigen Hotel ein in Berlin wohnhafter junger Kaufmann eine schwere Kopfverletzung mit einer Schußwaffe beigebracht. Er wurde noch lebend in das Krankenhaus überführt, ist jedoch später verstorben. Ursache für die Tat dürfte Schwermut gewesen sein.

Stettin. Handtäschchenraub. — Am Sonntagabend gegen 7,30 Uhr wurde einem Mädchen in der Bernimstraße, in der Nähe des Lazarettgartens, von einem jungen Menschen die Handtasche gewaltsam entziffen. Der Täter ergriff die Flucht in Richtung Pasewalker Chaussee. Auf die Hilferufe des Mädchens nahmen zwei junge Leute die Verfolgung auf. Vermutlich hat der Täter hierauf die Tasche fortgeworfen, denn sie wurde bald darauf dem Mädchen von den Verfolgern zurückgebracht. Der Täter entkam.

Swinemünde. In Bord gestorben. — Der deutsche Dampfer „Laupe“, Kapitän Jörgen, lief den Swinemünder Hafen als Nothafen an. Das Schiff hatte halbmaßt gesenkt. Auf der Reise von Hamburg nach Finnland hatte der Steward des Fahrzeuges einen Herzschlag erlitten und war gestorben. Nachdem die Leiche hier gelandet, setzte der Dampfer seine Reise nach dem Oken fort.

Stralsund. Im Raub ertrunken. — Beim Fischen sah der Pächter des Moorteiches am Mittwoch vormittag im Schilf eine männliche Leiche treiben. Sie wurde als die des 30jährigen Kaufmanns Westphal aus der Mariakronstraße erkannt. Westphal war am Montagabend im angeheiterten Zustand gesehen worden. Es ist anzunehmen, daß er im Raub ertrunken ist. — Mittwochabend wurde in der Franz-Wesell-Straße ein Neubau gerichtet. Hierbei sprach ein 33 Jahre alter Bauarbeiter dem Alkohol zu reichlich zu. Er mußte nach Hause gebracht werden und verschied bald darauf an Herzlähmung.

*** Stadtheater. Wiener Blut.

Operette von Johann Strauß.
Das unverwundliche „Wiener Blut“ mit seinen schönen und pridelnden Walzermelodien und der entsprechenden sonstigen musikalischen Verbrämung hatte auch diesmal nichts von seiner Anziehungskraft verloren; das Haus war im Saale und auf der Galerie gut besetzt. Die Erschienenen hatten ihren Besuch nicht zu bereuen, denn die Aufmachung und Gesamtspiel, für die Direktor Brauer als Spielleiter verantwortlich war, ließen nichts zu wünschen übrig, und da auch die musikalische Leitung (Walter Odenheimer) auf voller Höhe stand, Orchester und Bühne meisterte, befand sich das Haus bald im Banne der Darstellung, erfreute sich an der Handlung und der musikalischen Darbietung und spendete überaus starken Beifall. Im Vordergrund stehen der Graf Jedlau, dessen Gattin und die Tänzerin Cagliari. In ersterem war Gerhart Schwarz sowohl gesanglich, als auch darstellerisch auf dem Platze. Er wußte seine stimmlichen Mittel prächtig auszuwenden. Thea Geppert als Gabriele hatte sowohl darstellerisch als auch stimmlich, trotz leichter Indisposition, einen guten Tag. Ihre Stimme klang rein und war von angenehmem Schmelz. Dasselbe läßt sich von Hildegard Rehl nicht in dem gleichen Umfang behaupten. Es fehlte der Künstlerin, obwohl ihre Stimme angang, an dem nötigen Temperament, um mitzureißen. Gerd Teller war ein prächtvoller Kammerdiener sowohl darstellerisch, als auch gesanglich. Die komischen Figuren lagen bei Direktor Brauer (Fürst Ypsheim-Gindelbach) und Martin Rüden (Kagler) in den besten Händen. Beide entseffelten durch ihr urkomisches Spiel, das aber des Dezenten nicht entbehrte, wahre Lachsalben. Das Zusammenspiel klappte ebenfalls tadellos, nur die Chöre hätten voller klingen können. Weiter war auch das Orchester gut eingepielt, sodaß der reiche Beifall wohl verdient war.

Letzte Meldungen.

In höchster Not.
Im Reichstag ist folgender weiterer Antrag der Deutschen nationalen Volkspartei eingegangen:

Die Regierung zu eruchen, der ungeheuer schwierigen Lage der Landwirtschaft, die sich aus der Notwendigkeit der Abgeltung eingegangener Wechselverbindlichkeiten in den Monaten November und Dezember des Jahres ergibt, durch umfangreiche zinslose Stundung der jetzt fälligen Steuerbeträge Rechnung zu tragen; insbesondere schon jetzt im Verordnungswege die Finanzämter anzuweisen, daß die zum 15. November fälligen Vorauszahlungen zur Vermögenssteuer in der Landwirtschaft auch ohne Anträge der Steuerpflichtigen solange zinslos zu stunden sind, bis die Veranlagung auf Grund der Neubewertung der landwirtschaftlichen Grundstücke erfolgt.

Der Zeppelin-Bau gesichert.
Berlin, 4. November. Der Vorstand des Reichs-Ausschusses für die Zeppelin-Edener-Zende des deutschen Volkes, e. V., genehmigte, wie eine hiesige Korrespondenz meldet, die Abrechnung über die bis 31. Oktober eingegangenen 2,6 Millionen Mark und überwies dem Luftschiffbau Zeppelin eine zweite Baurate in Höhe von 500 000 Mark. Die Vorarbeiten und Vorversuche für die Neubauten des „Z. 3. 127“, der wesentliche Änderungen aufweisen wird, sind im wesentlichen beendet, sodaß der eigentliche Bau in Angriff genommen werden kann. Die Fertigstellung dürfte im Herbst 1927 erfolgen.

Polen in Abwehr.
London, 4. November. Die „Daily News“ schreiben aus Warschau, daß infolge der beunruhigenden Haltung der Sotzjerregierung auf die letzte polnische Note, die militärischen Verstärkungen der polnischen Grenzarmeen gegen Rußland im Gange sind.

Handelsnachrichten.

Berliner Butternotierung.
Berlin, 2. November. 1. Qualität 173, 2. Qualität 149, 3. Qualität 125. Tendenz: fest.
Stettiner Getreidenotierung vom 4. November. Für 1000 Kilogramm Roggen, incl. 230, Weizen, incl. 276, Hafer 183 bis 193, Sommergerste 230-266, keine über Notiz, Futtergerste 215 bis 220, Wintergerste 210 A.

Amfliche Bekanntmachungen.

Zum Bezirksvorsteher für den 14. Stadtbezirk ist Herr Holzhändler Berg, Wallstraße 2 bestellt.

Stolp, den 4. November 1926.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung der Erd-, Maurer- und Zimmerarbeiten für den Aufbau an das Unterförsterhaus im Waldhuter ist Termin auf Dienstag den 9. November dieses Jahres, Vormittags 10 Uhr im Stadtamt, Zimmer 39 des Rathhauses anberaumt, wo auch die Bedingungen, unterlagen ausliegen bezw. gegen Erstattung der Schreibkosten entnommen werden können.

Angebote sind post- und bestellfeldfrei, verschlossen und gehörig bezeichnet spätestens zum Termin einzureichen. Später eingehende Angebote werden nicht berücksichtigt.

Zuschlagsfrist 21 Tage.
Stolp, den 3. November 1926.
Der Magistrat.

Kirchliche Anzeigen.

St. Marien
23. Sonntag n. Trinitatis.
Vorm. 10 Uhr: Predigt.
Pastor Spittel.
Darnach Beichte: Derselbe;
Feier des hl. Abendmahls
Kollekte für die Pommersche
Pfarrbüchervereinigung.

1-2 Uhr Spargeldannahme
in der Kirche (Turmhalle)
Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst
in der Kirche:
Pastor Lic. Steffen.
2 Uhr desgl. im Evangelisationsaal.
Nachm. 3/4 Uhr Tausen in der
Sakristei
Nachm. 5 1/2 Uhr Predigt:
Hilfspred. Müller.
Abends 8 Uhr Familienabend
des Evang. Bundes.
Vortrag von Superintendent
Rathke-Stargard über:
„Warum müssen wir unserem
Volk das Evangelium der
Reformation erhalten?“

Begräbniswoche:
Pastor Lic. Steffen:
Trauungen:
Superintendent Dr. Witte
und Hilfspred. Müller.
Tausen und Kommunionen
Pastor Spittel.
Evangelisationsaal
(Arnoldstraße).
Jeden Sonntag nachm. 4 Uhr
Jugendbundstunde u. abends
8 1/4 Uhr Versammlung.
Jeden Montag 8 1/4 Uhr Abds.
Bibelbesprechstunde.
Donnerstag 8 1/4 Uhr Abds.
Gebetstunde der landeskirchlichen
Gemeinschaft
St. Spiritus-Kapelle.
Mittwoch, den 10. 11. 1926,
vorn. 10 Uhr Abendmahls-
gottesdienst:

Pastor Bottke.
Ev. kirchl. Blaukreuzverein.
Donnerstag, den 11. Nov.
abends 7 1/2 Uhr Versammlung
in der Aula der Knaben-
Mittelschule.
Evang. Jünglingsverein.
Sonntag, den 7. 11. 1926,
8 Uhr abds. Teilnahme am
Familienabend des Ev. Bundes
in der Marienkirche.
Montag, den 8. 11. 1926
abends 8 Uhr Versammlung
im Lutherheim.

Schloßkirche
Vorn. 10 Uhr Festgottesdienst
des Evang. Bundes.
Festpredigt:
Superint. Rathke-Stargard.
Beichte und Abendmahl.
Pastor Gehrke.
Kollekte: Evang. Bund
3/4 12 Uhr Kindergottesdienst:
Pastor Gehrke.

Küblitz.
Nachm. 2 Uhr Predigt:
Superint. Rathke-Stargard
Kollekte: Für die Kirche.
St. Petri.
21. Sonntag n. Trinitatis.
Kirche geheizt.
Vorn. 10 Uhr Predigt
Pastor Lamberg.
Kollekte für Pommersche
Pfarrbüchervereinigung.
Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst.
Pred. Menzel.

Nachm 6 1/2 Uhr Gottesdienst
in Bronzin.
Pred. Menzel.
Dienstag nachm 4 1/4 Uhr
Gottesdienst in Gumbin.
Superintendent Plathe.
Beerdigungen:
Superintendent Plathe und
Pred. Menzel.
Trauungen:
Pastor Lamberg

Friedenskappelle.
Gew. gläub. get. Christen.
Töpferstadt — Ecke Hörne.
Vorn. 9 1/2 Uhr Bibelstunde.
Vorn. 11 Uhr Sonntagsschule.
Nachm. 4 Uhr Predigt.
Abends 8 Uhr Jugendverein
Donnerstag abends 8 Uhr
Gebetstunde.
Pred. Köpplin

Deutsches Erzeugnis



Singer Nähmaschinen
sind vorbildlich
u. sollten in keinem deutschen
Haushalte fehlen

Sie werden von Grund auf aus deutschem Material von deutschen Arbeitern in unserer Fabrik in Wittenberge Bez. Potsdam hergestellt
8000 Arbeiter und Angestellte

Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft

Stolp, Mittelstraße 5.

Wir suchen für den Bezirk Stolp einen Inspektor

mit dem Wohnsitz in Stolp.

Wir verlangen: Nachweisbar gute Erfolge hauptsächlich in der Werbung von Lebensversicherungen, gute Beziehungen zu allen Kreisen, intensive Arbeit.

Wir bieten: Feste Anstellung bei gutem Gehalt, außerdem Reisepesen und hohe Provisionen. Vorhandener großer Bestand wird übertragen.

Wir bitten nur um Bewerbung solcher Herren, die gewillt sind, sich durch äußersten Fleiß eine gute Position zu schaffen.

Gefl. Angebote unter Nr. 599 an die Exped. d. Btg.



Trefte wieder mit einem großen Transport ostpreussischer erstklassiger und hochtragender

Sterken und Kühe

von Selbstzüchtern gekauft, hier ein, darunter mehrere Herdbuchtiere

Stelle dieselben von Sonnabend, den 6. ds. Mts. ab unter günstigen Bedingungen zum Verkauf.

Paul v. Malottki

Telephon 693.

Hospitalstr. 31.

Das richtige
Wollkornschrotbrot

sowie

Originalkornmischbrot

erhalten Sie nur in den Niederlagen der **Ersten Stolper Brodfabrik.**

A. & F. Küster.

Bettfedernreinigung

mit elektr. Betrieb sowie gut sortierte Läger in:

Bettfedern und Daunnen

Inletts, echt türkisch rot und federdicht

Bettwäsche, bewährte Qualitäten

Metallbetten und Auflagen

finden Sie bei gewissenhafter Bedienung zu soliden Preisen bei:

Ernst Brandecker

(Bürgertaufhaus)

Kirchplatz 12.

Fernspr. 222.

Alfred Grau, Stolp i. Pom.
Fernruf 826 **Lederlager — Techn. Geschäft** Holstentorstrasse 24

Grösstes Lager am Platze in besten Kernleder - Treibriemen

Haarriemen : Baumwollriemen : Hanfriemen
Riemenverbinder aller Art — Holzriemenscheiben — Treibriemenwachs

Maschinen- und Zylinder-Oele
Konsist. Fett — Wagenfett — Lederfett
Asbest- und Dichtungsplatten — Packungen — Putzwolle
Bekleidungsleder Pumpen-Manschetten Möbelleder

Roßhaarbejen
sowie sämtliche Bürstewaren empfiehlt billigst
Carl Jach Nachf.
Inh. Herm. Witte.
Bürsten- und Pinselfabrik.
Langestraße 7 Stolp i. Pom. Fernruf 1144.

Brikner, Naumann, Phönix
beste deutsche Fabrikate
5 Jahre Garantie
Billigste Preise.
Paul Lange, Mittelstraße 46.

Zwangs-Versteigerung
am 6. November 1926, vorn. 10 Uhr in Stolp, Sandberg 1:
4 Schreibtische, Sofa, 1 Geldschrank, 1 Geige mit Kästen, 1 Handharmonika, 3 Schreibmaschinen, 50 Stühle (roh), 1 Schleifmaschine, 4 Hobelbänke, 1 Standuhr, Bücherschrank, 1 Büffel, 2 Anrichten, Tische, Bücher, 1 Truhe, 1 Waschtilette, u. a. Möbel, 1 Fahrrad, Weine und Liköre, Herrenanzüge u. a. m. öffentlich, meistbietend gegen bar.
Scheunemann,
Ober-Gerichtsvollzieher.
Stolp, Uhlstrandstr. 12.

Freibant.
Sonnabend vorn. 8 Uhr Verkauf von Rind- und Schweinefleisch.
Die Schlachthofverwaltung.
Roßhaare
kauft zu Tagespreisen
Carl Jach Nachf.
Inh. Hermann Witte
Bürsten- und Pinselfabrik
Stolp i. P., Langestraße 7.
Bettnässen
Vefretung sof. Alter und Geschlecht anzeigen.
Austunft umsonst.
Institut Englbrecht,
Ammerland a. See (Obbay.)
E. 84.

Stadttheater
Telephon 419.

Heute
Freitag, den 5. November 8 Uhr
Heiterer Künstler-Abend
Humor — Witz — Satire
Gesang — Tanz
Bedeutend ermäßigte
Eintrittspreise!

Sonntag, den 7. November, vorn. 1/2 2 Uhr
Dritte Morgenfeier
Dichtung und Lied
des 20. Jahrhunderts!
Preise: Saal 50 Pf.,
Galerie 30 Pf.
Nachmittags 1/4 Uhr
Kindervorstellung
Prinzessin Marzipan
Anschließend Verlosung!
Preise v. 20 Pfa. bis 1,25 M.
Abends 1/2 8 Uhr
Der unerwüßliche Schwan!
Der Raub der Sabinerinnen
Schwan in vier Akten
von F. W. Schönlhan.
Montag, den 8. November, 8 Uhr
„Der Evangelimann“
Oper in drei Akten
von W. Kiendl.
Außer Abonnement!

F. W. Feiges
Buchdruckerei
Stolp i. Pom.
Fernruf 18 Präsidentenstr. 45
Anfertigung von
Drucksachen
aller Art
in schwarz und farbig.